



SACHSEN-ANHALT

Landeszentrale
für politische Bildung

HIER ZUHAUSE
FLÜCHTLINGE IN
SACHSEN-ANHALT

Name: **Ali**
Alter: **49 Jahre**
Herkunftsstaat: **Syrien**
Fluchtgrund: **Unterdrückung**



Bevor der Bürgerkrieg ausbrach, wurde Ali bereits unterdrückt und floh nach Deutschland. Ein Portrait über einen Mann, der sich hier sehr willkommen fühlt.

Ali stammt aus dem Osten Syriens. Er lebte mit seiner Familie an der türkisch-syrischen Grenze. Der 49-jährige arbeitete als Grundschullehrer, bis er Mitte der 1990er Jahre aufgrund von Unterdrückung floh. Ali ist Jeside und litt unter dem Regime von Hafiz al-Assad, dem Vater des heutigen Präsidenten des Landes, Bashar al-Assad. Diese Religionsgemeinschaft leidet unter Diskriminierung.

Ali schaffte es, zu Fuß und mit einem Auto in die Türkei zu gelangen. Per Flugzeug ging es für ihn weiter nach Deutschland. Als er 1995 in Deutschland ankam, war er zunächst sechs Monate in Halberstadt in der Zentralen Aufnahmestelle für Asylbewerberinnen und Asylbewerber (ZAST). Nachdem er zwei Jahre lang in Halle lebte, zog er 1997 nach Merseburg im Saalekreis. Sowohl in Halle als auch in Merseburg konnte sich die Familie über Nachwuchs freuen.

Ali ist sehr froh, in Deutschland zu sein. Dennoch sagt er, dass seine Anfangszeit schwierig war. Das Lernen der neuen Sprache und das ungewohnte Umfeld waren neu für ihn. Aber er hat sich schnell eingelebt und seine Deutschprüfung erfolgreich abgeschlossen. Er hat keine



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission
Europäischer Sozialfonds
INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT





Probleme im Alltag und viele Freunde gefunden. Er hebt hervor, auch mit vielen Deutschen befreundet zu sein. Mit Ausländerfeindlichkeit hat er bisher wenig Erfahrung gemacht. Sachsen-Anhalt hat Ali als tolerant und ausländerfreundlich erlebt. Ali ist froh, dass seine vier Kinder hier eine gute Bildung bekommen und hofft, dass diese später einen qualifizierten Arbeitsplatz finden können. Seine drei jüngsten Kinder besuchen derzeit noch die Schule, beziehungsweise die Universität. Alis ältester Sohn sucht derzeit einen Ausbildungsplatz.

Kontakt zu seinen Freunden und Verwandten hält Ali per Telefon. Dies geht besonders gut, da die türkischen Handysendemasten weit nach Syrien senden. Seine Familie lebt an der Grenze.

Alis Zukunft in Deutschland ist seit letztem Jahr gesichert. Nach neunzehn Jahren Aufenthalt in Deutschland wurde er als Kriegsflüchtling nach den Genfer Konventionen anerkannt und kann somit nicht nach Syrien abgeschoben werden. Für die Zukunft plant Ali, nach Lehrte in Niedersachsen zu ziehen.

Ali wünscht sich für seine persönliche Zukunft eine feste Arbeitsstelle. Er spielt mit dem Gedanken sich als Auto- oder Gemüsehändler selbstständig zu machen.

Ali möchte den Menschen in Sachsen-Anhalt sagen:

Wir sollten alle wie Brüder und Schwestern zusammenleben!

Text von Johannes Hochhaus

Dieser Text ist auf der Grundlage eines Interviews in Merseburg mit Hilfe der Beratungsstelle für Migranten im Saalekreis am 17.06.2015 im Rahmen des eigenverantwortlichen Projektes „Hier zuhause – Flüchtlinge in Sachsen-Anhalt“ des Autors während des Freiwilligen Sozialen Jahres im politischen Leben bei der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt entstanden.





SACHSEN-ANHALT

Landeszentrale
für politische Bildung



HIER ZUHAUSE
FLÜCHTLINGE IN
SACHSEN-ANHALT



Name: **Behxhet**
Alter: **40 Jahre**
Herkunftsstaat: **Kosovo**
Fluchtgrund: **Bürgerkrieg, Korruption**



Bereits zum zweiten Mal ist Behxhet in Deutschland und hofft, ein gutes und sicheres Leben führen zu können. Ein Portrait über einen Mann, der trotz guter Deutschkenntnisse eine unsichere Zukunft hat.

Behxhet stammt aus dem Kosovo. Der 40-jährige war Eisenflechter und ist gelernter Maurer. Er ist bereits das zweite Mal nach Deutschland geflohen. Seine erste Flucht war im Jahr 1993. Damals zersplitterte das ehemalige Jugoslawien und viele Spannungen zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen entluden sich. So floh er über Karlsruhe nach Magdeburg.

In der Landeshauptstadt lebte und arbeitete er bis zum Jahr 2000. Als er dann erfuhr, dass einige seiner Verwandten im Kosovo getötet wurden, kehrte er in seinen Herkunftsstaat zurück. Er wollte seiner Familie vor Ort helfen. Hier heiratete er und bekam zusammen mit seiner Frau drei Kinder. Diese sind zwischen sechs und dreizehn Jahre alt. Doch Behxhet floh erneut, diesmal mit seiner Familie. Gründe waren die hohe Arbeitslosigkeit und die Korruption. Dies habe sich auch seit der Unabhängigkeit des Landes im Jahr 2008 nicht gebessert.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission
Europäischer Sozialfonds
INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT

jgd
seit 1949
freiwillig,
engagiert,
vielfältig.



Die Flucht führte die Familie zu Fuß und per Zug über den Balkan nach Ungarn. Von dort aus ging nach Österreich. Die erste Stadt in Deutschland war München. Im Februar 2015 kam die Familie hier an und ging dann nach Magdeburg.

Behxhet ist froh, wieder in Deutschland zu sein. Er kann die Sprache sprechen und kennt sich aufgrund seines ersten Aufenthalts in Magdeburg sehr gut aus. Er hat sich gut mit seiner Familie eingelebt und bereits neue Freunde gefunden. Auch hat die Familie eine eigene Wohnung, sodass sie gut leben können.

Der Kontakt zu seinen Verwandten im Kosovo besteht immer noch. Behxhet nutzt vor allem das Internet, um mit der Familie in seiner Heimat sprechen zu können. Dies geschieht vor allem durch Skype, einen Videochatdienst.

Trotz Berufsausbildung und guten Deutschkenntnissen hat Behxhet gerade keine Arbeit. Er würde gerne arbeiten und hatte schon einen Arbeitsvertrag. Er bekam allerdings keine rechtzeitige Arbeitserlaubnis von den Behörden. Für die Zukunft wünscht er sich deshalb, arbeiten zu dürfen. Er möchte mit seiner Familie nicht mehr auf Sozialhilfe angewiesen sein.

Auch möchte er seinen Kindern in Deutschland eine gute Perspektive geben.

Behxhet möchte den Menschen in Sachsen-Anhalt sagen:

Ich würde viel lieber arbeiten und nicht auf Sozialleistungen angewiesen sein!

Text von Johannes Hochhaus

Dieser Text ist auf der Grundlage eines Interviews in Magdeburg mit Hilfe des Willkommensbündnis Neu-Olvenstedt am 18.06.2015 im Rahmen des eigenverantwortlichen Projektes „Hier zuhause – Flüchtlinge in Sachsen-Anhalt“ des Autors während des Freiwilligen Sozialen Jahres im politischen Leben bei der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt entstanden.





SACHSEN-ANHALT

Landeszentrale
für politische Bildung



HIER ZUHAUSE
FLÜCHTLINGE IN
SACHSEN-ANHALT



Name: **Buba**
Alter: **26 Jahre**
Herkunftsstaat: **Burkina Faso**
Fluchtgrund: **Terror-Gefahr**

Buba floh vor dem Terror in Burkina Faso ins sichere Deutschland. Doch richtig wohl fühlt er sich auch hier nicht. Ein Portrait über einen jungen Mann, der auch weiterhin optimistisch bleibt.

Buba stammt aus Ouagadougou, der Hauptstadt von Burkina Faso. Dort arbeitete der 26-jährige als Tischler und Frisör, bis er im Jahr 2013 aufgrund der Angst vor Terroranschlägen per Flugzeug nach Deutschland floh. Über die Zentrale Aufnahmestelle für Asylbewerberinnen und Asylbewerber (ZAST) in Halberstadt kam er nach Krumpa im Saalekreis in eine Gemeinschaftsunterkunft. Seit kurzem wohnt er in Merseburg in einer eigenen Wohnung. Bubas aktueller Aufenthaltsstatus ist die Duldung, d.h. seine Abschiebung ist auf unbestimmte Zeit ausgesetzt.

Als Buba in Deutschland ankam, war er froh, in Sicherheit zu sein. Schnell ist ihm die Geselligkeit der Menschen aufgefallen. Auch ist er froh darüber, nun eigenständig in Merseburg wohnen zu können. Er findet die Stadt sehr schön und spielt auch Fußball beim SV Merseburg 99.



Leider beschränken sich Bubas Freundschaften auf Personen, die er in der Gemeinschaftsunterkunft in Krumpa kennengelernt hat. Freundschaften außerhalb dieses Personenkreises beschreibt er als einen Traum. Er merkt jeden Tag die Ablehnung einiger Personen auf der Straße. Auch fühlt er sich in seinem Fußballteam nicht wohl. Zudem ist es auch schon zu Übergriffen durch Nazis gekommen. All diese Punkte führen dazu, dass Buba sich in Merseburg nicht willkommen fühlt. Lediglich seine Arbeitsstelle, das Mehrgenerationenhaus in Merseburg, ist eine Ausnahme. Hier fühlt er sich akzeptiert. Dennoch würde Buba gerne in einem anderen Bundesland leben, in der Hoffnung auf mehr Akzeptanz. Er ist optimistisch, dass sich die Willkommenskultur in Deutschland ändern kann.

Eine Vorstellung von seiner Zukunft hat Buba aufgrund seines Status nicht. Zwar hat er seine eigene Wohnung und die Arbeit im Mehrgenerationenhaus, andererseits würde er gerne in einem seiner alten Berufe arbeiten. Gern würde er eine Deutschprüfung ablegen. Dies kann er jedoch nur als anerkannter Asylbewerber. Auch wünscht er sich im persönlichen Umgang mit seinen Mitmenschen in Merseburg Offenheit und Akzeptanz.

Zusammen mit [Salia](#) möchte er den Menschen in Sachsen-Anhalt sagen:

Niemand verlässt freiwillig seine Heimat!

Text von Johannes Hochhaus

Dieser Text ist auf der Grundlage eines Interviews in Merseburg mit Hilfe des Mehrgenerationenhaus am 21.05.2015 im Rahmen des eigenverantwortlichen Projektes „Hier zuhause – Flüchtlinge in Sachsen-Anhalt“ des Autors während des Freiwilligen Sozialen Jahres im politischen Leben bei der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt entstanden.





SACHSEN-ANHALT

Landeszentrale
für politische Bildung

HIER ZUHAUSE
FLÜCHTLINGE IN
SACHSEN-ANHALT



Name: **Jim**
Alter: **27 Jahre**
Herkunftsstaat: **Kurdistan/Syrien**
Fluchtgrund: **Bürgerkrieg**



Jim musste aufgrund des IS aus seiner Heimatstadt in Syrien fliehen. Ein Portrait über einen jungen Mann, der vom Terror entwurzelt wurde.

Jim stammt aus Al-Qamishli, einer Stadt im Nordosten Syriens. Der 27-jährige studiert in der 200.000-Einwohner-Stadt Wirtschaftswissenschaften. Jim ist Kurde und so aktuell dem Terror des IS ausgesetzt. Er wurde gezwungen, selber zu kämpfen, dies wollte er aber nicht.

Jim entschloss sich sehr schnell, nach Deutschland zu flüchten, da sein Bruder in Deutschland wohnt. Er beantragte ein Visum im Generalkonsulat in Erbil. Dies wurde ihm ausgestellt. Per Flugzeug ging es dann im Dezember 2015 nach Berlin. Von dort aus kam er nach Halle, wo er seitdem wohnt.

Jims erster Eindruck von Deutschland ist sehr gut. Er ist froh, hier zu sein und findet, dass es eine große Ähnlichkeit in der Architektur von Halle und Al-Qamishli gibt. Das gibt ihm Ruhe, sodass er sich von seinen gesammelten Eindrücken erholen kann. Dennoch gibt es für ihn viele Unterschiede zwischen Deutschland und Syrien. Hier nennt er die Demokratie, die es in



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission
Europäischer Sozialfonds
INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT

jgd
seit 1949
freiwillig,
engagiert,
vielfältig.



Syrien nicht gibt. Er sagt, dass in Deutschland ein ganz anderes Leben als in Syrien geführt wird.

Jim hat sich inzwischen gut in Deutschland eingelebt. Er hat Freunde unter anderen Flüchtlingen in Halle gefunden. Auch hatte er bereits Kontakt zu Deutschen. Dies brachte ihm kurzzeitig eine Arbeitsstelle. Allerdings kann er noch kein Deutsch sprechen. Jim sagt, dass dies das Hauptproblem ist, da die Sprache viele Türen öffnet.

Den Kontakt zu seiner Familie hält Jim per Telefon. Dies geht durch die Nähe zur türkischen Grenze, da man das türkische Mobilfunknetz benutzen kann. Der Kontakt per Internet gestaltet sich eher schwierig. Jim sagt, dass es aufgrund der aktuellen Situation schwer fällt, aktuell Kontakt zur Familie und Freunden in Syrien aufzunehmen.

Jim ist aktuell geduldet, darf also nicht abgeschoben werden. Er will die deutsche Sprache lernen und nimmt daher an Sprach- und Integrationskursen teil. Danach möchte er sich nach einer Arbeit umsehen. Er hofft, dass er mit seinem Wirtschaftswissenschaftsstudium in Deutschland eine Arbeit findet.

Jim möchte den Menschen in Sachsen-Anhalt sagen:

Danke für die Aufnahme! Habt Verständnis für die Geflüchteten!

Text von Johannes Hochhaus

Dieser Text ist auf der Grundlage eines Interviews in Halle/Saale mit Hilfe des Landesnetzwerk der Migrantenselbstorganisation (LAMSA) am 22.06.2015 im Rahmen des eigenverantwortlichen Projektes „Hier zuhause – Flüchtlinge in Sachsen-Anhalt“ des Autors während des Freiwilligen Sozialen Jahres im politischen Leben bei der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt entstanden.



SACHSEN-ANHALT

Landeszentrale
für politische Bildung



HIER ZUHAUSE
FLÜCHTLINGE IN
SACHSEN-ANHALT



Name: **Juan**
Alter: **22 Jahre**
Herkunftsstaat: **Kurdistan/Syrien**
Fluchtgrund: **Bürgerkrieg**



Mitten im Studium fliehen zu müssen, dies ist Juan aus Syrien passiert. Ein Portrait über einen jungen Mann, der sich möglichst schnell integrieren möchte.

Juan floh vor dem Terror des IS aus seinem Wohnort Haddad in Syrien. Der 22-jährige studierte Mathematik und musste das Dorf verlassen. Zwar verteidigten kurdische Kämpfer das Dorf, jedoch wohnen dort keine Zivilisten mehr.

Juan begann seine Flucht mit der Überquerung der Grenze zur Türkei. Von dort aus kam er per LKW im Oktober 2014 nach Deutschland. Er wurde in der Zentralen Aufnahmestelle für Asylbewerberinnen und Asylbewerber (ZAST) aufgenommen. Mittlerweile lebt er bei Verwandten in Halle und ist ein anerkannter Flüchtling.

Juan wusste bereits vor seiner Flucht, dass Deutschland ein schönes Land ist. Sein erster Eindruck ist durchweg positiv. Er genießt die Ruhe in Sachsen-Anhalt und erholt sich so von seinen gesammelten negativen Erfahrungen. Juan ist zufrieden, hier in Sachsen-Anhalt



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission
Europäischer Sozialfonds
INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT

jgd
seit 1949
freiwillig,
engagiert,
vielfältig.



SACHSEN-ANHALT

Landeszentrale
für politische Bildung



angekommen zu sein.

Juan hat sich aber noch nicht gut eingelebt. Zwar hat er viele neue Freunde gefunden, kann allerdings die Sprache noch nicht. Dies versucht er mit einem Sprachkurs schnellstmöglich zu ändern. So hofft er, möglichst schnell sein Studium wieder aufnehmen zu können. Er möchte sich unbedingt integrieren und hofft so, sich besser in Deutschland zurechtzufinden.

Juan möchte den Menschen in Sachsen-Anhalt sagen:

Danke für die Unterstützung und Sicherheit, die ich hier bekomme!

Text von Johannes Hochhaus

Dieser Text ist auf der Grundlage eines Interviews in Halle/Saale mit Hilfe des Landesnetzwerk der Migrantenselbstorganisation (LAMSA) am 22.06.2015 im Rahmen des eigenverantwortlichen Projektes „Hier zuhause – Flüchtlinge in Sachsen-Anhalt“ des Autors während des Freiwilligen Sozialen Jahres im politischen Leben bei der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt entstanden.



SACHSEN-ANHALT

Landeszentrale
für politische Bildung

HIER ZUHAUSE
FLÜCHTLINGE IN
SACHSEN-ANHALT

Name: **Madina**
Alter: **41 Jahre**
Herkunftsstaat: **Tschetschenien/Russland**
Fluchtgrund: **Sicherheit ihrer Tochter**



Seit sieben Jahren ist Madina aus Tschetschenien auf der Flucht. Gemeinsam mit ihrer Tochter flüchtet sie vor der Familie ihres verstorbenen Mannes. Ein Portrait über eine starke Frau, die nicht zur Ruhe kommen kann.

Madina stammt aus Russland, genauer gesagt aus Tschetschenien. Die 41-jährige ist Mutter einer 7-jährigen Tochter und seit 2007 auf der Flucht.

Madina flüchtete zum Schutz ihrer Tochter. Nachdem ihr erster Mann gestorben war, musste sie ihr erstes Kind an dessen Familie abgeben. Dies ist in Tschetschenien üblich. Nach 13 Jahren heiratete sie erneut und bekam ihre zweite Tochter. Doch ihr neuer Mann starb ebenfalls und sie sollte auch dieses Kind wieder an die Familie des Vaters abgeben. So floh sie, um bei ihrem gerade neugeborenen Kind zu bleiben. Sie wollte dem Kind eine Perspektive außerhalb Tschetscheniens bieten. Madina sagt, dass die Lebensverhältnisse dort schlecht sind.

Ihre Reise führte sie zuerst nach Polen. Dort wurde sie von der Verwandtschaft ihres verstorbenen Mannes gefunden und bedroht, sodass sie Anzeige erstatten musste. Da sie sich nicht mehr sicher fühlte, floh sie nach Österreich. Dort lebte sie mit ihrer Schwester.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission
Europäischer Sozialfonds
INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT





Doch auch hier wurde sie bedroht, sodass die Mutter mit ihrem Kleinkind wieder zurück nach Polen ging.

Madina erreichte im Februar 2015 Berlin. Von dort aus führte ihr Weg mit ihrer Tochter - die ihre bisherige Kindheit nur auf der Flucht verbracht hat – nach Halberstadt in die Zentrale Aufnahmestelle für Asylbewerberinnen und Asylbewerber (ZAST). Nun lebt sie in Sachsen-Anhalt.

Madina empfindet Deutschland als schön. Sie ist froh, noch nicht von den Verwandten ihres verstorbenen Mannes in Deutschland bedroht worden zu sein. Zudem ist sie mit vielen hilfsbereiten Leuten befreundet. Dazu zählt auch eine tschetschenische Familie aus Merseburg, die ihr das Leben sehr erleichtert. Leider ist dies in ihrem Wohnort Leuna nicht der Fall. Zwar lebt sie dort in einem Haus mit anderen Tschetschenen, dennoch ist sie wie in ihrer Heimat auch der Diskriminierung als alleinerziehender Mutter ausgesetzt. Dies führte bereits zu körperlichen Angriffen. Dennoch ist sie froh, in Deutschland zu leben. Madina beschreibt ihre aktuelle Situation im Vergleich zu Polen, wo sie vor ihrer Flucht nach Deutschland lebte, als besser.

Wie lange Madina in Deutschland bleiben wird, ist noch nicht geklärt. Sie ist nicht geduldet

und muss im Juni 2015 ihren Ausweis verlängern lassen. Somit plant Madina gerade ihr Leben und das Leben ihrer Tochter von Tag zu Tag. Es ist nicht sicher, ob Madina noch zum Zeitpunkt des Erscheinens der Postkarte in Deutschland lebt. Eine Rückkehr nach Tschetschenien ist für sie ausgeschlossen. Sogar ihre Familie in Tschetschenien ist aktuell den Drohungen der Verwandten ihres verstorbenen Mannes ausgesetzt, berichtet sie.

Für die Zukunft wünscht sich Madina am meisten ein Leben in Sicherheit und einen Arbeitsplatz. Sie möchte unabhängig ihr Leben selbst bestimmen können. Zudem wünscht sie sich, dass die Menschen mehr Empathie für ihre Situation haben, da nach sieben Jahren ihre Kräfte mehr als aufgebraucht sind.

Madina möchte den Menschen in Sachsen-Anhalt sagen:

Ich bin kein „Sozialtourist“, ich möchte einfach nicht mehr in Angst und unabhängig mein Leben leben können!





SACHSEN-ANHALT

Landeszentrale
für politische Bildung



Text von Johannes Hochhaus

Dieser Text ist auf der Grundlage eines Interviews in Merseburg mit Hilfe des „Netzwerk Weltoffener Saalekreis – Engagiert für Demokratie und Vielfalt“ am 26.05.2015 im Rahmen des eigenverantwortlichen Projektes „Hier zuhause – Flüchtlinge in Sachsen-Anhalt“ des Autors während des Freiwilligen Sozialen Jahres im politischen Leben bei der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt entstanden.



SACHSEN-ANHALT

Landeszentrale
für politische Bildung



HIER ZUHAUSE
FLÜCHTLINGE IN
SACHSEN-ANHALT



Name: **Nabil**
Alter: **41 Jahre**
Herkunftsstaat: **Syrien**
Fluchtgrund: **Verfolgung**



Nabil stammt aus dem Nordosten Syriens und war direkt durch den Bürgerkrieg bedroht. Ein Portrait über einen Mann, der froh ist, in Sicherheit leben zu können.

Nabil flüchtete im April 2011. Der 41-jährige war sowohl der Verfolgung durch die Regierung von Bashar al-Assad als auch der Verfolgung durch Islamisten ausgesetzt. Zusammen mit seiner Frau und seinen drei Kindern flüchtete er mit Schleppern von Syrien nach Istanbul. Von dort aus ging es per Flugzeug nach Rom. Verwandte von Nabil leben in Halle, so kam er nach Sachsen-Anhalt. Hier war er zunächst in der Zentralen Aufnahmestelle für Asylbewerberinnen und Asylbewerber (ZAST) in Halberstadt. Er wurde der Gemeinschaftsunterkunft in Krumpa zugeteilt. Seit Juni 2012 lebt er mit seiner Familie in Merseburg im Saalekreis mit seiner Frau und seinen vier Kindern, die zwischen vier und vierzehn Jahre alt sind.

Nabils erster Eindruck von Deutschland war positiv. Er war begeistert, dass seine Kinder hier sehr aktiv leben können, zum Beispiel Sport treiben. Auch hat ihn die Demokratie beeindruckt, die er so in Syrien noch nicht erlebt hat. Er ist froh, hier Freunde gefunden zu



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission
Europäischer Sozialfonds
INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT

jgd
seit 1949
freiwillig,
engagiert,
vielfältig.



haben, die ihn und seine Familie unterstützen. Dies alles trägt dazu bei, dass er und seine sechsköpfige Familie sich hier sehr wohl fühlen.

Kontakt zu den Verwandten im Bürgerkriegsgebiet in Syrien hält Nabil per Skype, einem Videochatdienst im Internet. Nabil kann so mit seiner Mutter und seinen Geschwistern reden.

Nabils Aufenthalt in Deutschland ist gesichert. Er ist ein nach den Genfer Konventionen anerkannter Kriegsflüchtling, kann also unter gar keinen Umständen zurück nach Syrien abgeschoben werden. Er besucht zurzeit einen Integrationskurs. So hofft er, wieder als Fenster- und Türenbauer arbeiten zu können, da er in diesem Bereich bereits auf eine 15-jährige Berufserfahrung vorweisen kann.

Für die Zukunft wünscht sich Nabil eine Arbeitsstelle. Zudem möchte er ein selbstständiges Leben führen können, ohne von Sozialleistungen leben zu müssen. Er hofft, dass seine Kinder in Deutschland eine gute Bildung erhalten und später studieren können.

Nabil möchte den Menschen in Sachsen-Anhalt sagen:

Vielen Dank für die freundliche Aufnahme! Der Krieg kann jeden Menschen treffen und in meine Situation versetzen!

Text von Johannes Hochhaus

Dieser Text ist auf der Grundlage eines Interviews in Merseburg mit Hilfe der Beratungsstelle für Migranten im Saalekreis am 17.06.2015 im Rahmen des eigenverantwortlichen Projektes „Hier zuhause – Flüchtlinge in Sachsen-Anhalt“ des Autors während des Freiwilligen Sozialen Jahres im politischen Leben bei der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt entstanden.



SACHSEN-ANHALT

Landeszentrale
für politische Bildung



HIER ZUHAUSE
FLÜCHTLINGE IN
SACHSEN-ANHALT



Name: **Salia**
Alter: **24 Jahre**
Herkunftsstaat: **Mali**
Fluchtgrund: **Bürgerkrieg**



Salia kam per Boot nach Lampedusa und lebt aktuell mit der Angst, jederzeit abgeschoben zu werden. Ein Portrait über einen jungen Mann aus Mali mit einer beeindruckenden Lebensgeschichte.

Salia stammt aus einem Dorf im Westen von Mali. Dort arbeitete der 24-jährige als Schweißer. Als Ende des Jahres 2011 die Lage im westafrikanischen Land instabiler wurde, floh er nach Libyen. Von dort aus wollte er per Überfahrt Europa erreichen. Er erreichte nach zwei Tagen mit dreihundert Personen auf einem Boot die italienische Mittelmeerinsel Lampedusa. Salia berichtet, dass das Boot von der Marine gerettet wurde. Seit 2013 ist er in Deutschland. Über die Stationen München und die Zentrale Aufnahmestelle für Asylbewerberinnen und Asylbewerber (ZAsT) in Halberstadt kam er nach Krumpa im Saalekreis nahe Merseburg. Dort lebt er in der Gemeinschaftsunterkunft.

Salia versucht seine Tage außerhalb Krumpas zu verbringen. Dort muss er ein kleines Zimmer mit zwei anderen Personen teilen und hat nur wenig Gestaltungsmöglichkeiten für



seine Freizeit. Dennoch schafft er es, ein wenig Abwechslung in seinen Alltag zu bringen. So kann er im Mehrgenerationenhaus in Merseburg von 8-14 Uhr arbeiten und dort [Buba](#) treffen, der dort ebenfalls arbeitet und eine Wohnung in der Stadt hat. Er fährt mit dem Bus von Krumpa nach Merseburg. Die Monatskarte dafür bekommt Salia von Privatpersonen gestellt. Zudem spielt er beim KSV Lützkendorf Fußball.

Salias soziale Kontakte beschränken sich auf die Bekanntschaften im Mehrgenerationenhaus in Merseburg und in der Gemeinschaftsunterkunft in Krumpa. In seinem Fußballteam könnte er mehr Spaß haben, wenn ihn die Leute netter behandeln würden, sagt er.

Zusammen mit [Buba](#) möchte er den Menschen in Sachsen-Anhalt sagen:

Niemand verlässt freiwillig seine Heimat!

Text von Johannes Hochhaus

Dieser Text ist auf der Grundlage eines Interviews in Merseburg mit Hilfe des Mehrgenerationenhaus am 21.05.2015 im Rahmen des eigenverantwortlichen Projektes „Hier zuhause – Flüchtlinge in Sachsen-Anhalt“ des Autors während des Freiwilligen Sozialen Jahres im politischen Leben bei der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt entstanden.






SACHSEN-ANHALT

Landeszentrale
für politische Bildung



HIER ZUHAUSE
FLÜCHTLINGE IN
SACHSEN-ANHALT

Name: **Yasser**
Alter: **38 Jahre**
Herkunftsstaat: **Syrien**
Fluchtgrund: **Bürgerkrieg**



Für die Regierung in Syrien zu kämpfen – das stand Yasser kurz bevor. Ein Portrait über einen Mann, der nun froh ist, in Sicherheit leben zu können.

Yasser stammt aus dem Osten Syriens. Der 38-jährige arbeitete als Taxifahrer, bis er im Jahr 2014 floh. Er floh vor dem Regime von Basher al-Assad und den syrischen Islamisten, da er von der Regierung zum Kämpfen gezwungen wurde. Dies konnte er jedoch nicht mit seinem Gewissen vereinbaren. So floh er und musste seine Familie vorerst zurücklassen.

Yasser schaffte es innerhalb von 15 Tagen von Syrien nach Deutschland. Über die Türkei und den Landweg quer durch Europa kam er im Mai 2014 nach Deutschland. Seine erste Station war in Sachsen-Anhalt die Zentrale Aufnahmestelle für Asylbewerberinnen und Asylbewerber(ZASt) in Halberstadt. Dort fand eine Familienzusammenführung statt. Dies bedeutet, dass Yassers Familie von Syrien nach Deutschland kommen durfte und die Familie so gemeinsam leben kann. Der weitere Weg führte die Familie nach Krumpa in die dortige Gemeinschaftsunterkunft. Seit kurzem wohnt die Familie in Merseburg im Saalekreis.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



SACHSEN-ANHALT



Europäische Kommission
Europäischer Sozialfonds
INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT

jgd
seit 1949
freiwillig,
engagiert,
vielfältig.



Yassers erster Eindruck von Deutschland war positiv. Er sagt, dass es zwischen Syrien und Deutschland große Unterschiede gibt. Leider hat er sich hier noch nicht richtig einleben können. Er spricht nur wenig Deutsch. Dies macht den Kontakt zu Deutschen schwierig. Freunde hat er bisher nur unter Landsleuten gefunden. Dennoch ist er froh, hier in Sachsen-Anhalt zu sein. Er freut sich, dass seine Familie nach Deutschland nachkommen durfte. Allerdings hat er Sehnsucht nach seinen Eltern und seiner Schwester. Er hofft, dass sie auch im Rahmen einer Familienzusammenführung nach Deutschland kommen dürfen. Bis dahin hält er den Kontakt per Telefon und Internet. Da Yasser aus dem syrisch-türkischen Grenzgebiet kommt, kann seine Familie das türkische Mobilfunknetz nutzen. Der Kontakt ist dadurch einfacher.

Yassers Perspektive ist noch unklar. Er ist zwar nach den Genfer Konventionen ein anerkannter Kriegsflüchtling und darf dadurch nicht abgeschoben werden. Allerdings reichen seine Deutschkenntnisse noch nicht aus, um eine feste Arbeitsstelle zu finden. Er hofft, in Deutschland bald den Führerschein machen zu können, um wieder als Taxifahrer arbeiten zu können. So möchte er sicherstellen, dass seine Kinder eine gute Zukunft haben. Auch möchte er selbständig leben und arbeiten können.

Yasser möchte den Menschen in Sachsen-Anhalt sagen:

Ich kann mich gar nicht genug für die Gastfreundschaft und die Aufnahme hier bedanken!

Text von Johannes Hochhaus

Dieser Text ist auf der Grundlage eines Interviews in Merseburg mit Hilfe der Beratungsstelle für Migranten im Saalekreis am 17.06.2015 im Rahmen des eigenverantwortlichen Projektes „Hier zuhause – Flüchtlinge in Sachsen-Anhalt“ des Autors während des Freiwilligen Sozialen Jahres im politischen Leben bei der Landeszentrale für politische Bildung des Landes Sachsen-Anhalt entstanden.